

Karin Mack / Werner-Malte Hahn

Alleinerziehendenfamilien in Kirchengemeinden – Potenziale entdecken

Auf dem Weg zu einer familienfreundlichen Kirchengemeinde mit besonderem Blick auf die alleinerziehenden Mütter und Väter mit ihren Kindern braucht es eine aufmerksame Wahrnehmung der Realitäten sowie eine offene und einladende Haltung der Verantwortlichen. Wir beschreiben Faktoren, die vorhandenen oder gedachten Schwellen für Alleinerziehende senken können und laden ein, die Potenziale von alleinerziehenden Müttern und Vätern zu sehen.

Auf dem Weg zu einer alleinerziehenden- und familienfreundlichen Kirchengemeinde

Welche Bilder kommen uns, wenn wir an alleinerziehende Mütter und Väter in Kirchengemeinden denken? Welche Erfahrungen können Alleinerziehende und ihre Kinder in Kirche machen?

Ein alleinerziehender Vater meint hierzu:

„Ich denke, eine Kirchengemeinde vor Ort ist mit diesem Thema meist überfordert. Es sei denn, dass jemand da ist, der durch eigenes Erleben hier ein Herz für Menschen hat.“ (Uwe O., 42 Jahre, alleinerziehender Vater, 2 Söhne 18 und 16 Jahre)

Eine alleinerziehende Mutter hingegen berichtet:

„In der Kirche habe ich die bedingungslose Annahme erfahren. Mein Sohn ist getauft und ich möchte ihm auch weiterhin die Möglichkeit einer guten Kirchengemeinschaft anbieten können. Ich möchte nicht gleich als böse oder aussätzig abgestempelt sein, weil man sein Eheversprechen nicht gehalten hat. Mein Sohn ist in Liebe gezeugt und ein Kind Gottes. Er hat keinen verfügbaren 'irdischen Vater', aber einen 'himmlischen' Vater. Bei Euch erlebe ich ganz viel Liebe und Anteilnahme“. (Manuela J., alleinerziehende Mutter, 43 Jahre, mit behindertem Sohn, 16 Jahre)¹

Alleinerziehende Mütter und Väter, Patchwork-Familien oder von ihren Kindern getrennt lebende Mütter und Väter sind nicht unbedingt die erste Zielgruppe, die haupt- und ehrenamtlichen Verantwortlichen einfällt, wenn es um Angebote oder Mitgliederbindung von Familien in einer Kirchengemeinde oder einem Dekanat geht. Doch wenn über 20 % aller Familien in diesen bunten Familienformen leben, dann lohnt es sich nicht zuletzt deswegen,

¹ Diese und die folgenden Zitate stammen aus qualitativen Interviews mit alleinerziehenden Müttern und Vätern bzw. getrennt von ihren Kindern lebenden Vätern aus dem Großraum München, durchgeführt vom Autor im März 2020.

genauer darüber nachzudenken. Alleinerziehendenfamilien sind eine sehr heterogene Gruppe, kommen aus allen Milieus mit all den unterschiedlichen Bildungszugängen und Einkommensverhältnissen, mit den unterschiedlichsten Erfahrungen mit Glauben. Oft sind Alleinerziehendenfamilien, wie auch andere, der Kirche eher fern. Die klassischen Begegnungsmöglichkeiten mit Kirche bzw. Kirchengemeinde können der Religionsunterricht sein, die Familienfeste im Lebenslauf wie Taufe und Konfirmation, die Zusammenkunft in Familiengottesdiensten, der Besuch von Kinder- und Jugendgruppen, die Teilnahme an Musikprojekten oder das Wahrnehmen von Seelsorgegesprächen. Und doch funktionieren diese Wege nur noch zu einem kleinen Teil.

Hohe Hürden beim Zugang zu den Angeboten von Kirchengemeinden oder Dekanaten

Verschiedenste Faktoren spielen auf der individuellen und der strukturellen Ebene eine hinderliche Rolle beim Zugang zu den Angeboten in Kirchengemeinden oder Dekanaten. Eine der größten Herausforderungen für alle Familien heute ist das Thema „Zeit“. Bereits der achte Familienbericht der Bundesregierung beschreibt dies sehr ausführlich und treffend: „Familien wollen in der Regel Familie und Beruf gut miteinander vereinbaren und stehen deshalb im Alltag und im Lebensverlauf vielfältigen Herausforderungen gegenüber, die zu Zeitknappheit und Zeitkonflikten führen können – mit nachhaltigen Wirkungen auf Wohlbefinden und Lebensqualität von Familien sowie mit gesellschaftlichen und volkswirtschaftlichen Konsequenzen.“² Dies trifft in verstärktem Maße auf Einelternfamilien zu, da der Spagat zwischen der geforderten Erwerbstätigkeit, der Betreuung der Kinder, dem Haushalt und den persönlichen Bedürfnissen von den Müttern und Vätern allein geschultert werden muss.

Längere Zeiten der Betreuung der Kinder in Kita und Schule machen das Wochenende für alle Familien wichtiger. Wenn zum Beispiel aufgrund der Umgangsregelung nur jedes zweite Wochenende für die Alleinerziehendenfamilie bleibt, dann gilt dies noch viel mehr. Eine Fülle von Angeboten und Möglichkeiten, einschließlich der, einfach mal zuhause sein zu wollen, ringen um Aufmerksamkeit und die Zeit der (Alleinerziehenden-)Familien. Mütter und Väter entscheiden dann oft spontan aus der familiären Situation heraus, was für die Kinder und Erwachsenen gut ist.

Kirchliche Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien müssen sich den gestiegenen Anforderungen an Familien beziehungsweise der Konkurrenz durch veränderte Lebensgewohnheiten stellen. So wird der Sonntagvormittag längst nicht mehr als Gottesdienstzeit wahrgenommen. Weitere Faktoren, die ebenfalls für alle Familien gelten, sind Stichworte wie Individualisierung, Pluralisierung und eine deutlich geringere Orientierung an Institutionen.

Für Alleinerziehendenfamilien können zusätzliche weitere Faktoren den Zugang zur Gemeinde

² <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/service/publikationen/zeit-fuer-familie---achter-familienbericht/74968> (25.05.2020), Deutscher Bundestag 17. Wahlperiode, *Achter Familienbericht. Zeit für Familie – Familienzeitpolitik als Chance einer nachhaltigen Familienpolitik*, 2012.

erschweren: Eine Trennung ist oft ein krisenhafter Prozess nach innen, der große Unsicherheit auslöst. Abschied und Trauer, Krisenbewältigung, neuer Lebensabschnitt – das sind unter anderem die Stichworte, die eine Zeit lang das Leben und Denken absorbieren. Zuweilen verhindern projizierte oder echte Erwartungen die Wege in die unterschiedlichen kirchlichen Angebote. So haben Alleinerziehende in den Kirchengemeinden oft das Gefühl, nicht mehr dem Bild der „heilen Familie“ zu entsprechen oder das scheinbar geforderte Engagement nicht mehr erfüllen zu können. Andere Hürden können die Kosten oder die fehlende Kinderbetreuung sein.

Viele Kirchengemeinden machen sich aufgrund dieser Beobachtungen auf den Weg hin zu einer familienfreundlichen Kirchengemeinde. Eine Leitfrage dazu ist: Wozu brauchen Familien Kirche? Oder umgekehrt: Was kann eine Kirchengemeinde den Alleinerziehendenfamilien anbieten, damit sie als relevant für das familiäre (Über-)Leben erlebt wird? Wie gelingt es heute, die Alleinerziehendenfamilien zu erreichen und sie in Kontakt mit der Gemeinde zu bringen?³³

Kirchliche Arbeit mit Familien wird dann Erfolg haben, wenn sie den christlichen Glauben als hilfreiche Praxis für die Gestaltung des Alltags erfahrbar werden lässt. So die Lebenserfahrung eines alleinerziehenden Vaters:

*„Was es braucht, ist die Botschaft, dass ein solch verkorkstes Leben lebenswert und wertvoll ist. Hoffnung wieder im Leben zu erleben und neuen Mut zu fassen – das tut wohl not. Kirche ist für mich der Ort, wo dies vermittelt und erlebt werden kann und soll. Gerade für Männer... es geht um Reflexion, um Deutung und um die Frage nach dem Sinn und Ziel... Die meisten Männer leben immer noch nach dem Motto: Zähne zusammenbeißen und durch. Ertragen und Leiden. Bloß nicht darüber reden. Bloß keine Schwäche zeigen. Und gehen innerlich daran zugrunde.“
(Uwe O. 42 Jahre, alleinerziehender Vater, 2 Söhne 18 und 16 Jahre)*

Hinschauen und wahrnehmen

Für Haupt- und Ehrenamtliche in einer Kirchengemeinde ist die Wahrnehmung der unterschiedlichen Familienformen in der Gemeinde oder in der Region ein wichtiger Schritt. Es ist eine spannende Reise, die eigene Gemeinde oder Region noch genauer, vielleicht mit dem Blick des Fremden von außen, neu kennenzulernen: Wer lebt bei uns und wie, in welcher sozialen Situation? Was brauchen oder wünschen sich die Menschen in diesen unterschiedlichen Familienformen mit Kindern von uns?

Erste Antworten gibt es in den Statistiken der Einwohnermeldeämter oder dem kirchlichen Meldewesen. Tiefergehende Erkenntnisse für alle Beteiligten bieten Methoden der

³ Mehr dazu: Domsgen, Michael, *Welche Kirche braucht die Familie? Ansprüche und Bedürfnisse von Familien gegenüber Kirche* 2007, https://www.theologie.uni-halle.de/pt_rp/domsgen/#anchor2276340 (25.05.2020).

Sozialraumerkundung.⁴

In den durchgeführten Interviews wurde immer wieder als grundlegende Erfahrung erzählt: „Ich bin angenommen“, „ich durfte so sein, wie ich bin“, „hier bin ich nicht ständig hinterfragt worden“. Die Annahme wurde als zentrales Ereignis der „Heilung“ erfahren, als Erfahrung, die neue Selbstheilungskräfte freigesetzt hat. Dieses „Nicht-bewertet-Werden“ wurde möglich durch eine offene Haltung der Verantwortlichen in der Kirchengemeinde.

„In einigen Bereichen der heutigen Gesellschaft werde ich als Alleinerziehende öfters bewertet und teilweise auch verantwortlich dafür gemacht, in welcher Situation ich lebe. Dass ich nicht die alleinige Verantwortung dafür trage, ist vielen egal; dass ich allerdings die täglichen Herausforderungen alleine schaffen muss, das ist dann wieder ganz normal. Aussagen wie: ‘Stell Dich nicht so an, andere sind auch alleinerziehend’, sind da nicht gerade hilfreich. In der Kirchengemeinde erlebe ich das nicht. Dort werde ich mit all meinen Bedürfnissen, Ängsten und Fähigkeiten gesehen. (Selina H., alleinerziehende Mutter, 45 Jahre, 2 Kinder: Tochter 10 Jahre, Sohn 12 Jahre)

Die Offenheit für unterschiedliche Lebenskonzepte und für Menschen, die anders leben, nicht den eigenen schicht- und milieuspezifischen Verhaltensweisen entsprechen, braucht zunächst ein Bewusstsein dafür und eine hohe Sensibilität. Es braucht Einfühlungsvermögen in die Situation der Alleinerziehenden, in die Belastungen, aber auch die Freude, stolz auf sich und das Geschaffte sein zu dürfen.

Theologisch ist es mit dem Handeln und Leben von Jesus vergleichbar, der die Menschen in der persönlichen zugewandten Begegnung, beim gemeinsamen Essen und Trinken spüren lässt, dass sie angenommen sind. Das Scheitern oder die verschlungenen Lebenslinien der unterschiedlichsten Menschen spielen dabei keine Rolle. Sie sind keine Objekte, denen geholfen werden muss, von denen einer weiß, was für den anderen gut ist, sondern ein Gegenüber auf Augenhöhe. Jesus fragt beispielsweise im Lukas-Evangelium den Blinden: „Was willst, dass ich dir tun soll?“ (Lukas 18, 41) Das Evangelium, die gute Nachricht der Nähe Gottes, ist so eingebettet in den Alltag.⁵ Oder wie Martin Buber es ausdrückt: die Begegnung, der wirkliche Kontakt zwischen zwei Menschen – von „Ich und Du“⁶ – entspricht dem, was ein Gottesdienst vermitteln will, nämlich eine wirkliche Beziehung zwischen Gott und dem einzelnen Menschen herzustellen.

Die Wahrnehmung von alleinerziehenden Müttern und Vätern sowie den getrennt von den Kindern lebenden Eltern kann sich in der persönlichen Begegnung zeigen, aber auch in der

⁴ Siehe hierzu die „Fragetasche“ des Amtes für Gemeindedienst in Nürnberg <https://afg-elkb.de/fragetasche/worum-es-geht/> (25.05.2020).

⁵ Domsgen, Michael, *Welche Kirche brauchen Familien?* Vier Antwortfacetten in praktisch-theologischer Perspektive 2015 <https://www.eaf-bayern.de/positionen/> (25.05.2020).

⁶ Damit meint Buber das Interesse an einem Menschen aus reiner Achtung, Wertschätzung und Zuneigung. Die Begegnung hat seinen Wert in sich. Zwischen zwei Personen existiert das, was zum Wertvollsten im menschlichen Leben zählt. Vgl. Meier, Georg, *Interventionsprinzipien*, Skripte aus dem Symbolon-Institut, Nürnberg 2000, 8. Siehe auch: Martin Buber: *Ich und Du*, 13. Auflage, Gerlingen 1997. Die erste Auflage erschien 1923.

sorgfältigen Wortwahl in Einladungsbriefen, Gemeindeblättern oder auf der Homepage. Statt „Liebe Familien!“ oder „Liebe Eltern!“ signalisieren offenere Formulierungen, dass die Vielfalt der Familienformen willkommen ist; die Anrede „Mütter und Väter“ kann eine Alternative zu „Eltern“ und „Familie“ sein. Ähnliches trifft besonders auf die Auswahl von Fotos zu. Hier hilft es, auf eine milieusensible Bildsprache zu achten, das heißt nicht nur die klassische „Werbefamilie“ der Mittelschicht abzubilden, sondern bei Familienformen oder Kleidung auch auf Diversität zu achten.

Einladend und offen

Einen weiteren Schritt können Kirchengemeinden gehen, indem sie nach Antworten auf die Fragen suchen: Zu welchen Bedürfnissen der Familien hier am Ort/in der Region können wir einen Beitrag leisten? Wo liegen unsere Stärken als evangelische Kirche hier im Raum?⁷⁷ Nicht jede Gemeinde muss alles machen oder anbieten: Bei welchen Fragen sind andere gut? Was können wir deshalb weglassen oder wo uns gut vernetzen?

Kirchengemeinden sind oft personell knapp besetzt. Wie ist es möglich oder notwendig, eigene spezifische Angebote für Alleinerziehende zu machen? Erwarten Alleinerziehendenfamilien von der Kirchengemeinde Angebote nur für sie, oder wollen sie als ganz normale Gemeindemitglieder am normalen Gemeindeleben beteiligt sein? Diese Fragen haben sich vielleicht bei genauem Hinsehen und Hinhören geklärt und sind jeweils vor Ort zu entscheiden.

„Eine Schwierigkeit ist sicherlich, ganz alleine zu sein, niemanden zu haben, mit dem ich mich austauschen kann. Ich erlebe 'Kirche' an unterschiedlichen Orten – dies bringt unterschiedliche Erwartungen mit sich. Damals, so wie heute, ist mir wichtig in meiner Kirchengemeinde, dass ich mich dort verstanden und akzeptiert fühle mit meiner Art von Familienleben. Die Evangelische Fachstelle für Alleinerziehende ist für mich eine spezielle Anlaufstelle für meine Probleme im Alltag, Hilfestellung zu fachlichen Fragen zum Thema Trennung, Unterhalt usw. und Treffpunkt mit anderen Alleinerziehenden, Aufbau von Kontakten, Seminare mit Kinderbetreuung, die Möglichkeit zu Familienreisen trotz eines schmalen Geldbeutels, Seelsorge. Sehr genieße ich die besonderen Gottesdienste mit Segnung zum Thema 'Trennung', um auch in diesem Rahmen Versöhnung mit meiner eigenen Geschichte zu finden.“ (Manuela J., alleinerziehende Mutter, 43 Jahre, mit behindertem Sohn, 16 Jahre)

Die Lebensgeschichte von Manuela J. zeigt, dass Kirche an ganz verschiedenen Orten erlebt wird. Eine zentrale Bedeutung hat deshalb das offene Zusammenwirken der Kirchengemeinden mit anderen kirchlichen Einrichtungen, die ein gemeinsam gelebtes Bild von Kirche entfalten, sich wechselseitig ergänzen und unterstützen.

⁷⁷ Diese und andere Fragen stammen aus dem Prozess „Profil und Konzentration“ der ELKB; <https://puk.bayern-evangelisch.de/index.php> (25.05.2020).

Die Zusammenarbeit von Kirchengemeinden untereinander in der Region bietet neue Chancen, das eigene Angebotsspektrum zu erweitern, ohne dass sich daraus eine Überlastungssituation ergeben muss. So kann sich eine Kirchengemeinde vielleicht die Zielgruppe der Väter erschließen, indem sie erlebnisorientierte, sportliche Aktivitäten oder Vater-Kind-Wochenenden/Zeltlager ausprobiert in Kooperation mit anderen Kirchengemeinden. Väter-Angebote ermöglichen den alleinerziehenden Vätern und den viel zahlreicheren Vätern, die getrennt von ihren Kindern leben, einen leichten

Es geht vielfach um den einfachen Zugang zum Gemeindeleben, zu Gemeinschaft und Vernetzung. Wo sind Alleinerziehendenfamilien im Gemeindeleben ausgeschlossen? Welche Hemmnisse gibt es, an den normalen Veranstaltungen teilzunehmen? Welche kleinen Schritte ermöglichen es, damit alleinerziehenden Müttern und Vätern mit ihren Kindern die Teilhabe erleichtert wird? Wie können Gemeindeveranstaltungen „alleinerziehendengerecht“ umgestaltet werden?

Offene Formen mit guten Zeiten, die zu den Lebensgewohnheiten von Müttern, Vätern und Kindern passen, senken die Zugangsschwellen. Aus einem sonntäglichen Familiengottesdienst wird dann möglicherweise ein Mitmachnachmittag für alle Generationen am Samstag, nämlich eine *Wuselkirche: Kirche kreativ und kunterbunt, für Kinder und Eltern und Freunde, Jungs und Mädchen, Frauen und Männer, Großeltern*⁸. Groß und Klein verbringen gemeinsam eine anregende Zeit, die alle Sinne anspricht und keine Anforderungen stellt.

Viele Familien sind eher phasenweise sensibel für spirituelle Themen und brauchen dann eine einladende Begleitung bei ihren Fragen: Wie feiern wir Taufe oder Konfirmation in einer Alleinerziehenden- oder Patchworkfamilie? Es fehlen gerade bei Kasualien zuweilen Vorbilder oder neue Ideen als Gegengewicht zu den klassischen Bildern im Kopf und in den Medien von den „großen Familienfesten“.

Zum erschwerten Zugang von Alleinerziehenden zur Taufe hat Petra-Angela Ahrens in einer Studie des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD wichtige Hinweise gegeben.⁹

Für Alleinerziehende könnte das beispielsweise bedeuten, dass eine Taufe außerhalb des sonntäglichen Gemeindegottesdienstes in anderen individuellen Formen passender ist, beispielsweise innerhalb des Kindergottesdienstes mit Beteiligten ihrer Krabbelgruppe oder im Kindergarten. Sehr gut aufgehoben fühlen sich gerade Alleinerziehendenfamilien innerhalb eines großen Tauffestes einer Stadt oder einer Region. Diese Tauffeste erfordern wenig eigene Organisation und die Kosten für die einzelnen Familien sind begrenzt. Gleichzeitig bekommen sie die Chance auf ein unvergessliches Fest, das in Erinnerung bleibt.¹⁰

⁸ Dieses – stellvertretend für andere Formate genannte – Beispiel ist zu finden unter: <https://www.christuskirche-stadeln.de/gruppen-und-kreise/wuselkirche> (25.05.2020).

⁹ Vgl. Ahrens, Petra-Angela, *Taufbereitschaft – Taufvollzug – Taufunterlassung? Antworten der Statistik*, Texte aus dem Sozialwissenschaftlichen Institut, Hannover 2005, sowie ihr Beitrag in diesem Band en XXX bis XXX.

¹⁰ Tauffeste gibt es inzwischen in ganz Deutschland in unterschiedlicher Größe und an interessanten Orten, siehe: <https://www.elbtauffest.de/>; <https://www.dekanat-kempton.de/engagiert/taufprojekt>;

Die Konfirmation ist in vielen Familien das erste Familienfest, das nach einer Trennung der Eltern gefeiert wird. In der Vorbereitung ist es deshalb notwendig, die familiäre Situation zu berücksichtigen. Es braucht möglicherweise andere Wege, um ein (gemeinsames) Fest zu gestalten. Ist es in der einen Familie kein Problem, ein Fest mit beiden getrennten Elternteilen zu feiern, löst dies bei anderen Familien Befürchtungen aus. Verantwortliche für die Konfirmanden-Arbeit tun gut daran, bereits bei der Einladung zum Konfi-Kurs, bei den Zeiten und den Kosten die verschiedenen Familienkonstellationen mitzudenken. Auch alternative Ideen, zum Beispiel zu gemeinsamen Feiernmöglichkeiten in der Gemeinde, sprechen vielleicht einzelne Familien bzw. Jugendliche an, die sich sonst nicht anmelden würden.

Wir leben in einer pluralen und multikulturellen Gesellschaft. Menschen suchen sich ihren Weg, oft auch zwischen den verschiedenen Welten. Auch hier zeigt sich in der Offenheit der Begegnung die Relevanz von Kirche.

„Ich bin zwischen verschiedenen Welten unterwegs. Groß geworden bin ich in der katholischen Landjugend. Der Glaube war mir zu flach, so schloss ich mich als christlich geprägte Frau dem Islam an. Als ich anfing ein Kopftuch zu tragen, geriet ich durch die Reaktionen der Außenwelt in eine Identitätskrise. Ich wurde von meinen Freunden und Bekannten angefeindet. ‘Willst Du nicht deine Kinder taufen lassen? – das kannst du deinen Kindern doch nicht antun!’ Ich ging in die Moschee, da mir die religiöse Erfahrung, eine lebendige Beziehung zu Gott zu finden, wichtig ist.

Mein Mann war auch Muslim. Wir bekamen zwei Kinder, aber er war kaum greifbar. Und dann ging es irgendwann nicht mehr. Ich habe mich immer wieder getrennt. Blauäugig wandte ich mich ans Jugendamt. Aufgrund der Gewalt meines Mannes ging ich dann zum Frauennotruf, Frauenberatung, Frauenhaus, Sozialpsychiatrischer Dienst. Die katholische Kirche hat praktisch unterstützt. Ich rannte von Pontius nach Pilatus. Ich war hochgradig aufgelöst. Ich wurde immer wieder infrage gestellt. Auch in der muslimischen Gemeinde waren Trennungen unerwünscht. Bei der evangelischen Fachstelle für Alleinerziehende habe ich dann gefunden, was ich mein ganzes Leben gesucht habe – die wohlige Erfahrung einer Familie, in der man angenommen und respektiert wird. Dass man sich nicht immer wieder in Frage stellen lassen muss. Ich habe wieder zu meiner inneren Sicherheit zurückgefunden und Boden unter die Füße bekommen. Die menschliche Begegnung, die greifbare Beziehung, war für mich eine rettende Erfahrung und ein großer Segen. Das hat mir nachhaltig geholfen und gibt mir Kraft für die nächsten Situationen.“ (Bettina M., 39 Jahre, 2 Mädchen, 13 Jahre und 11 Jahre)

Relevant und unterstützend

(Alleinerziehenden) Familien passende Angebote zu machen oder sie zu unterstützen, ist zuweilen nicht einfach. Die Wahrscheinlichkeit, dass Impulse von außen in die innerfamiliäre Welt aufgenommen werden, steigt, wenn diese als unterstützend oder entlastend

wahrgenommen werden.¹¹

In einem nächsten Schritt hin zu einer familienfreundlichen Kirchengemeinde ist der Blick über den berühmten Tellerrand hilfreich: Welche Kontakte kann ich schaffen, um alleinerziehenden Familien Selbsthilfe zu ermöglichen? Kann ich mit Nachbargemeinden zusammenarbeiten oder regionale Angebote unterstützen beziehungsweise bewerben? Kenne ich die Angebote der Diakonie, die der Kommune oder anderer Verbände? Wo ist die Not, wo bin ich als Seelsorger*in gefragt, wo bin ich als Vernetzer*in gefragt, um Kontakt oder spezialisierte Hilfe zu vermitteln?

„Als ich alleinerziehend geworden bin, war das für mich der absolute Horror. Ich stand auf einmal alleine mit drei kleinen Kindern da. Mit einem Mädchen, 7 Jahre alt, und zwei Söhnen, 5 und 3 Jahre alt. Ich nahm alle Hilfen an, die es irgendwie gab und es war auch nötig. Zum Glück war meine Mutter da. Sie unterstützte mich sehr. Auch die Caritas hat mit der Kleiderkammer sehr geholfen. Das Jugendamt hat mich sauber hängen lassen.

Die wichtigste Person war für mich aber die Pfarrerin der Evangelischen Kirchengemeinde. Sie war so menschlich, sie hatte immer ein offenes Ohr, hat sich für mich Zeit genommen, wenn ich sie gebraucht habe, hat sich um mich gekümmert. Eine echte Seelsorgerin. Sie hat mir in meiner Situation das Gefühl von Allein-Sein genommen. Dass so viel Hilfe kommt, habe ich nicht erwartet. Die Erfahrung ‘Mann ist zwar alleinerziehend – aber nicht alleine’, hat mir geholfen. (Markus L., alleinerziehender Vater, 43 Jahre, Tochter 18 Jahre, zwei Söhne 16 und 14 Jahre)

Armut trifft nicht nur Alleinerziehendenfamilien, sondern viele Familien und ältere Menschen. Die Selbsteinschätzung bei der Bezahlung von Veranstaltungen hat sich daher bei vielen Gelegenheiten bewährt. Sie gibt denen, die im Moment weniger haben, die unkomplizierte Möglichkeit, ohne sich erklären zu müssen, weniger zu zahlen und dennoch teilnehmen zu können. Andere, die mehr zur Verfügung haben, geben gerne mehr, wenn der solidarische Grundgedanke dahinter erklärt wird. Die Selbsteinschätzung funktioniert bei einer Abendveranstaltung, wie bei einem Vortrag oder einem Frauenmahl genauso, wie an einem Seminartag oder einer Wochenendveranstaltung. Die Erfahrung zeigt, wenn ein Korridor rund um den geplanten Preis eröffnet wird (beispielsweise 3 – 8 € oder 20 – 35 €), pendelt es sich in der Gesamtsumme meist sogar etwas höher ein.

Ein monatlicher Treffpunkt für Alleinerziehende mit paralleler Kinderbetreuung ist eine der bekanntesten Möglichkeiten, Alleinerziehendenfamilien zu vernetzen, unterstützende Informationen weiterzugeben und Gemeinschaft zu erleben.¹²

Erzieherische Themen mitten aus dem Leben (zum Beispiel Pubertät, Medienkonsum, Grenzen setzen, Umgang mit Gefühlen ...) können in Kooperation mit Familienbildungsstätten, Erziehungsberatungsstellen oder Erwachsenenbildungswerken leichter realisiert werden und kommen allen Familien zugute. Die Zusammenarbeit mit der örtlichen Diakonie erweist sich als

¹¹ Domsgen, Michael, *Welche Kirche brauchen Familien? Vier Antwortfacetten in praktisch-theologischer Perspektive*, Halle 2015; <https://www.eaf-bayern.de/positionen/> (25.05.2020).

¹² Siehe dazu den Beitrag in diesem Band von Christian, Barbara und Krause, Liane, , Seiten XXX - XXX).

Entlastung und Bereicherung für die Kirchengemeinde.¹³

„Sehr ansprechend waren für mich die Gottesdienste für Alleinerziehende. Die Elemente darin, persönlich vorzukommen und äußerlich ausdrücken zu können, was innerlich geschieht beziehungsweise geschehen möge, persönliche Segnung zu erleben. ... Neben praktischen Hilfen wie Seminaren, Freizeit-Aktivitäten und Urlauben geht es immer auch darum, Angebote zu haben, die Lebensgeschichte zu verstehen und gedanklich weiter zu entwickeln, Fähigkeiten wie Resilienz zu entwickeln.“ (Stefan M., getrennt erziehender Vater, 42 Jahre, 2 Söhne 18 und 16 Jahre)

Als relevant wird hier wahrgenommen, dass Kirche einen Raum bietet, um Brüche und Abschiede ganz persönlich zu verarbeiten. Eine Möglichkeit sind (ökumenische) Gottesdienste für getrennt Lebende und Geschiedene, die folgendermaßen heißen können: „Wenn Wege sich trennen“, „Wenn Bande reißen“ oder „Scherbenandacht“. In diesen Gottesdiensten oder Andachten wird explizit die Umbruchsphase des Lebensweges thematisiert mit der Möglichkeit, die Konflikte und Veränderungen zu betrauern und Zuspruch für den Blick nach vorne zu bekommen. Für manche ehemaligen Paare ist es ein entlastender Abschluss der Trennungsphase, wenn in einem kirchlichen Trennungsritual¹⁴ das versprochene „in guten wie in schlechten Tagen“ zurückgenommen werden kann und der neue getrennte Lebensabschnitt gesegnet wird.

Potenziale entdecken

Alleinerziehende wollen nicht immer nur „nehmen“, sie wollen auch etwas „geben“, vor allem wenn sie in einer schwierigen Phase viel bekommen haben. Hier erweitern folgende Fragen den Blickwinkel: „Was können wir in der Kirchengemeinde von alleinerziehenden Müttern und Vätern lernen? Wie können wir alle mit Brüchen im Lebenslauf leben lernen, wieder einen (neuen) Platz im Leben finden?“ Die Haltung dahinter im Sinne von Partizipation ist, nicht nur für Alleinerziehende etwas „machen“ zu wollen, sondern mit ihnen das Gemeindeleben zu entwickeln und von ihnen zu lernen.

Bereits im ersten Zitat aus dem Interview mit der alleinerziehenden Mutter Manuela J. heißt es: *„Dort werde ich mit all meinen Bedürfnissen, Ängsten und Fähigkeiten gesehen.“*

Alleinerziehende Mütter und Väter sind geübt im Projektmanagement und dem täglichen Jonglieren verschiedenster Aufgaben; sie sind (notgedrungen) stresserfahren und findig im Umgang mit knappen Ressourcen. Alleinerzogene Kinder lernen oft früher, für sich und andere Verantwortung zu übernehmen und sich selbst zu organisieren. Kirchengemeinden bekommen also eine Menge zurück, wenn Alleinerziehendenfamilien ihren Platz dort finden. Bei aktiver

¹³ Siehe dazu den Beitrag in diesem Band von Behrens, Johanna, Seiten XXX - XXX).

¹⁴ In der Handreichung *Mit Brüchen leben. Andachten – Gottesdienste – Texte für die Arbeit mit alleinerziehenden Müttern und Vätern* findet sich auch ein Vorschlag für ein Trennungsritual als seelsorgerliches Angebot. Zu bestellen beim Gottesdienst-Institut der Evang.-Luth. Kirche in Bayern; <https://shop.gottesdienstinstitut.org/> (25.05.2020).

Teilnahme an Veranstaltungen und Gruppen sowie im ehrenamtlichen Engagement können alleinerziehende Mütter und Väter ihre Fähigkeiten einbringen und für sich Selbstwirksamkeit erfahren. Es braucht, wie bei allen Ehrenamtlichen, eine gewisse Fehlerfreundlichkeit – wenn Alleinerziehende mal etwas nicht schaffen oder einen Termin absagen müssen.

Leichter wird der Zugang zum ehrenamtlichen Engagement oder zur aktiven Teilnahme, beispielsweise in einem Chor, wenn die Kinderbetreuung immer mitgedacht oder mitorganisiert wird. Manchmal hilft die Vermittlung von Jugendlichen oder wohnortnahen Wunschgroßeltern. Auch das ist eine Idee, aus der ein tolles Familienprojekt werden kann.

Kirchenvorstände arbeiten oft mit Ausschüssen und Beauftragten. Diese sind nicht immer leicht zu besetzen. Vielleicht gibt es in Gemeinden, in denen die Frage der alleinerziehenden Familien relevant ist, alleinerziehende Mütter oder Väter, die Freude an solch einer Beauftragung haben, um das Thema für die Gemeinde aufzugreifen und fruchtbar zu machen.

Im genauen, neuen Hinsehen und Wahrnehmen der Situation, der Bedarfe und der Fähigkeiten von Alleinerziehendenfamilien, im Entwickeln von relevanten und einladenden Angeboten werden ganz neue Potenziale in der Familienarbeit der Kirchengemeinden sichtbar. In der Vernetzung im Stadtteil und der Region, mit der Diakonie, der Kommune und anderen Trägern und Angeboten liegt die Chance, Alleinerziehendenfamilien vielfältig zu unterstützen. So werden auch mit knappen eigenen Ressourcen Energien freigesetzt, die allen Familien zugutekommen. Denn:

„Wege entstehen dadurch, dass man sie geht.“ (Franz Kafka)

Autor*innen:

Karin Mack

Dipl.Religionspäd(FH)

**Evang. Fachstelle Alleinerziehende
Nürnberg und Nordbayern**

eckstein

Burgstr. 1 - 3

90403 Nürnberg

0911 214-2100

karin.mack1@elkb.de

www.alleinerziehende-nuernberg.de

Werner-Malte Hahn

Diakon

**Evang. Fachstelle für alleinerziehende
Frauen und Männer München und
Oberbayern**

Landwehrstr. 15, Rückgebäude

80336 München

089 5388686-16

werner-malte.hahn@elkb.de

www.alleinerziehend-evangelisch.de